



for a living planet®

Tafelente - *Aythya ferina*



©WWF Canon / M. Depraz

Smaragd-Gebiete, in denen diese Art vorkommt

Lac de Neuchâtel: Rive sud (11)
Bodensee: Ermatingen Becken (14)

Bodensee Ende - Rhein (13)
Bodensee: Konstanzer Bucht (15)



Beschreibung

Steckbrief: Sebastian Meyer

Lektorat: Silvio Stucki

Männchen etwas grösser als Weibchen. Körperlänge 42-49 cm, Gewicht 700-1100 g. Mittelhoch, kurzschwänzige Ente mit relativ langem Hals, einem langen, leicht konkaven Schnabel, der ohne Stufe in die sanft ansteigende Stirn übergeht. Männchen mit kastanienbraunem Kopf, rotem Auge, schwarzer Brust, grauem Körper und schwarzem Steiss. Weibchen insgesamt unscheinbar graubraun mit hellem Fleck am Schnabelgrund.

<p>Lebensraum: Tafelenten leben an nährstoffreichen Seen mit gut ausgebildeten Verlandungszonen. Aber auch Staustrecken von Flüssen werden gerne als Brutplatz angenommen. Tafelenten brüten verhältnismässig spät, zu einer Zeit, wo an unseren Flüssen und Seen bereits ein reger Freizeitbetrieb einsetzt. Störungen in Ufernähe dürften mit ein Grund für den schlechten Bruterfolg sein. Die Bezeichnung von breiten seeseitigen Schutzzonen könnte den Druck auf die brütenden Tafelenten mildern.</p>	
Bedrohungen	Mögliche Schutzmassnahmen
Zunehmender Erholungsbetrieb	Einschränkungen des Erholungsbetriebs, insbesondere in Ufernähe, Bezeichnung von breiten, seeseitigen Schutzzonen
Störungen an den Mauser- und Nahrungsplätzen	Mauser- und Nahrungsplätze schützen
Gewässerverschmutzung	Kläranlagen mit mehreren biologischen Reinigungsstufen
Fehlen von Verlandungszonen	Naturnahe Ufergestaltung mit Flachwasser- und Verlandungszonen
Schutzstatus	
Die Tafelente der Roten Liste der Arten als verletzlich. Die Art ist durch verschiedene internationale Übereinkommen und durch nationale Gesetze (NHG, GschG, AschV) geschützt.)	
Geografische Verbreitung	
<p>Die Tafelente ist vor allem in Nordosteuropa und Asien häufig. In den letzten Jahrzehnten hat sie ihr Brutareal gegen Südwesten ausgedehnt, wofür vorab klimatische Änderungen, neue Brutgewässer wie Stauseen und Fischteiche sowie bessere Ernährungsbedingungen verantwortlich gemacht werden. Die Schweiz liegt am Rande des Verbreitungsgebiets der Tafelente. Sie ist 1952 erstmals als Brutvogel in der Schweiz in Erscheinung getreten. Seit den 70er-Jahren brüten alljährlich mehrere Paare, an den einzelnen Stellen aber nur unstedt auftritt. Die meisten Brutplätze liegen an Kleingewässern in der Ostschweiz, doch gelingen auch in den am regelmässigsten benutzten Gebieten nicht jedes Jahr Brutnachweise. Im Gegensatz dazu ist der Winterbestand sehr hoch; er liegt zwischen 70'000 und 120'000 Individuen.</p>	
Biologie	
<p>Fortpflanzung: Mai bis Juli eine einzige Brut mit 6-11 Eiern. Tafelenten nisten im dichten Uferbewuchs von Binnenseen und Teichen, mitunter auch an träge fliessenden Strömen.</p> <p>Verhalten: Tafelenten sind meist schweigsam. Nur bei der Balz gibt der Erpel, während er den Kopf in die Höhe reckt und die Halsfedern plustert, gedämpfte keuchende Pfeiflaute von sich. Die Ente antwortet rauh und schnarrend „köör“.</p> <p>Nahrung: Frisst Muscheln und Wasserpflanzen, die sie meist vom Grunde der Gewässer in Tiefen von 5-10 Metern holt.</p> <p>Migration: Häufiger Durchzügler und verbreiteter Wintergast auf den Gewässern der Niederungen, regelmässig auch in den Alpen. Herbstzug: zögernd in der zweiten Augusthälfte einsetzend, verstärkt im September/Okttober, Maximum im November/Dezember. Die Tafelente ist der zweithäufigste in der Schweiz überwinterte Entenvogel. Die wichtigsten Überwinterungsgebiete sind der Untersee, der Neuenburgersee und der Genfersee. Wegzug: Mitte Februar bis Ende April, Nachzügler bis im Mai. Alljährlich kommt es auch zu Übersommerungen.</p>	
Bibliographie	
<p>Bezzel E. 1993. Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Passeres – Singvögel. AULA-Verlag, Wiesbaden.</p> <p>Glutz von Blotzheim UN, Bauer KM, Bezzel E. 2001. Handbuch der Vögel Mitteleuropas auf CD-Rom. Vogelzug-Verlag, Wiebelsheim.</p> <p>Madge S., H. Burn 1988. Wassergeflügel, ein Bestimmungsbuch der Schwäne, Gänse und Enten der Welt. Paul Parey, Hamburg und Berlin.</p>	

Schmid H, Luder R, Naef-Daenzer B. 1998. Schweizer Brutvogelatlas: Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

Svensson S, Grant PJ, Mullarney K, Zetterström D. 1999. Der neue Kosmos-Vogelführer, alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Kosmos, Stuttgart.

Winkler R. 1999. Avifauna der Schweiz. Der ornithologische Beobachter, Beiheft 10, Basel.

Links

www.birdlife.ch
www.vogelwarte.ch



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

for a living planet®

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel: +41 44 297 21 21
Fax +41 44 297 21 00
service@wwf.ch
www.wwf.ch